

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 102.

Dienstag den 21. Dezember

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorjahren der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Inspektor Friz unter entsprechender Beihilfe des Lehrpersonals des Instituts über die wichtigeren, beim Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinsamer, soviel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird. Dieser Unterricht wird ungefähr 18 Tage in Anspruch nehmen und sich verbreiten über rationale Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer in gesundem und krankem Zustand, über die Kennzeichen und Behandlung der wichtigsten Schafkrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Zuchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchtthiere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, die Wasch-, Schur-, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über die Anlegung künstlicher Weiden. Indem man nun wissbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fach strebende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Abticht auf die Eintrittsbedingungen Folgendes beigelegt: 1) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen. 2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbescholtenes Prädikat durch ein gemeinsames Zeugniß, sondern auch über eine wenigstens 4jährige geordnete Dienstleistung in Schäfereien auszuweisen. 3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hinreichender Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen. 4) Am Ende des Kurses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Falle befriedigender Erhebung der Prüfung mit dem Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ versehen werden wird. Den tüchtigsten der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Auszeichnung kleine Prämien erteilt werden. Die Bewerbungen um Zulassung zu diesem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion zu Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entschliebung und im Falle der Zulassung über den für Beginn des Kurses festgesetzten Tag benachrichtigen wird.

Stuttgart, den 9. Dez. 1864.

K. Centralstelle für die Landwirtschaft.
O p p e l.

2 1/2 Altenstaig Stadt.

Kalkstein-Lieferung.

Die Lieferung von Kalksteinen auf die in Unterhaltung der hiesigen Stadtgemeinde stehenden Straßen wird am

Mittwoch den 21. d. M.,

Vormittags 1/2 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus auf ein oder mehrere Jahre in Afford gegeben werden. Liebhaber sind eingeladen.

Stadtschultheißenamt.

3 1/2

Ueberberg,

Oberamts Nagold.

Am Donnerstag den

22. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

verkauft die

Gemeinde aus ihrer

Zehntkasse:

Moggen: 19 Scheffel,

6 Simri,

Haber: 31 Scheffel, 4 Simri, im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhaus, wozu die Kaufs Liebhaber hiedurch eingeladen werden.

Den 9. Dezbr. 1864.

Schultheißenamt.

Kübler.

2 1/2

Nagold.

Johann Christian Niethammer, led. Bäcker von hier, seither in Philadelphia in Amerika, ist Willens, dahin förmlich

auszuwandern. Wer Ansprüche an ihn zu machen hat, hat solche binnen 15 Tagen hier geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist der Vermögens-Ausfolge stattgegeben werden würde.

Den 13. Dez. 1864.

Gemeinderath.

Altenstaig Stadt.

300 Gulden

liegen bei der hiesigen Schulouts-Kasse gegen Sicherheit zum Ausleihen vorat.

Privat-Bekanntmachungen.

2 1/2

Wildberg.

Bei gegenwärtiger Verbruchszeit empfehle ich mein neu assortirtes Lager von Streichgarn, Terneau- und Landwolle in allen Farben, Stramin, Futterzeuge, Baumwollbiber, Winterwaaren, Kapuzen, Shawls, Halstücher, Handschuhe u. dgl.; Knöpfe aller Art, Filzschuhe als Ausverkauf unter dem Ankaufspreise; ferner eine schöne Auswahl von Kinderspielwaaren, und durch besonders billigen Einkauf Wirtschaftsgläser und grüne Flaschen; sowie auch Cylinder-Gläser zu Erdöllampen und reines Erdöl, Ubrnalgäfer, welche aber bloß an Werktagen von mir auf Uhren eingepaßt werden, nebst meinen vielen längst bekannten Artikeln, welche sich zu Christpresenten eignen.

J. Walz, Kaufmann.

4 1/2

Altenstaig.

Pulver

zum Neujahr à 24 kr.,

Käpsele

verhältnismäßig bei

J. G. Börner.

2 1/2

Altenstaig.

Glas u. Porcellan

in completester Auswahl bei

J. G. Börner.

3 1/2

Altenstaig.

Ketten

circa 20 Str. à 10 und 11 kr. per Pfd. bei

J. G. Börner.

NB. noch ein Preis zur Spekulation, weil Eisen steigend!

3 1/2

Altenstaig.

Handwerkszeuge und Beschläge in bester Auswahl und noch sehr lange zu den bisherigen billigen Preisen bei

J. G. Börner.

3 1/2

Altenstaig.

Eiernudeln

bei

J. G. Börner.

Festgeschenke. Verlag von Albert Koch in Stuttgart.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold:

Dräger-Mansfred, G., Wohlthaten. Aufzeichnungen für edle Herzen. 16°. broch. 1 fl. in eleg. Miniaturband 1 fl. 24 kr.
Fellger, Fr., Kochbuch oder theoretisch-praktische Anleitung zur bürgerlichen und feineren Kochkunst. gr. 8. 1863. broch. 2 fl. eleg. in Lwd. gebd. 2 fl. 24 kr.
Glöckler, J. W., Schwäbische Frauen. Lebensbilder aus den drei letzten Jahrhunderten. 29 Bdg. gr. 8°. 1865. broch. 2 fl. 15 kr. eleg. in Lwd. gebd. 2 fl. 42 kr.
Nick, Fr., Wilhelm I. König von Württemberg und seine Regierung. 8°. 1864. broch. 1 fl. eleg. in Lwd. gebd. 1 fl. 24 kr.

Nick, Fr., Kleine Erheiterungen. Humouristische Bilder und Skizzen aus dem Leben. 16°. 1864. eleg. cart. 36 kr.
Pfaff, Dr. Karl, Württembergisches Gedächtnisbuch auf alle Tage des Jahres. Ein Handbuch für jeden Stand. 2. Ausg. 1865. gr. 8°. eleg. cart. 1 fl.
Württemberg wie es war u. ist. Geschildert in einer Reihe vaterländischer Erzählungen, Novellen und Skizzen aus Württembergs ältesten Tagen bis auf unsere Zeit. 2. Auflage. 1863. 3 Bde. 8° broch. 3 fl. eleg. in Lwd. gebd. 4 fl. 12 kr.

Empfehlenswerthes Festgeschenk!

Im Verlage von W. Kitzinger in Stuttgart in erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Nagold durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung:

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Tagen, von Luther, Musculus, Habermann, Arndt, Scriber, Lassenius, Spence, Neumann, Arnold, Franke, Schmoltz, Starb, Terstegen, Storr, Noos und vielen andern Gottesmännern.
 Zwölfte Auflage. 116 Seiten. Octavformat. Mit einem Stahlstich.
 In Umschlag broschirt Preis 18 kr.

Eleg. geb. mit Goldschnitt und Goldverzierungen Preis 1 fl. 24 kr.

Sechzehn Jahre sind seit dem ersten Erscheinen dieses vorzüglichsten Buches verfloßen. In dieser Zeit hat es sich in mehr als 60000 Exemplaren über alle Länder deutscher Sprache verbreitet und ist vielen ein reicher, unerschöpflicher Quell wahren Trostes geworden. — Es enthält eine mannigfache Auswahl acht evangelischer Kerngebete für jede Zeit und jedes Verhältnis, wie solche in keinem andern Gebetbuche vereinigt sind, so daß in demselben jeder Gläubige Erbauung und Beruhigung in allen Wechseln des Lebens finden wird. — Die Verlagsbandlung war bemüht, auch das Äußere dieses Buches — dem gezeigten Inhalte derselben entsprechend — herzustellen, und ist es ihr gelungen, der neuen Auflage eine solche elegante Ausstattung zu geben, daß sie sich hauptsächlich auch zu „Fest- und Communiongeschenken“ für jedes Alter und für alle Stände eignet. — Zugleich behält der bisherige überaus billige Preis fort.

Nagold.

Conditorei-Waaren,
 als: feinstes Tafel- u. gewürztes Schaum-Confekt; feine und ordinäre Sprengers-ten, Basler- und Honiglebkuchen; feiner **Brust- und Hustenzucker, Malz-Bonbons, Rettig-Bonbons, engl. Früchten-Bonbons, Chocolade und Liqueurs, Punsch-Essenz, Rum und Arac, Citronen und Citronat, Pomeranzenschalen, Mandeln und Vanille, Rosinen und Zibeben, Kranzfeigen, gestossenen Zucker, Stampfmelis und Farin, Honig und Syrup, Wachsstöcke, Christbaumlichter, Toiletten-Seife und Stearinlichter** empfiehlt
 Louis Sautter bei der Kirche.

Nagold.
 Den Freunden unserer Altkinderschüler zeigen wir an, daß wir auch dieses Jahr ihnen eine Christbescherung bereiten möchten, und gerne wie bisher Gaben dafür in Empfang nehmen.
 Die Lehrerin Caroline Wauß und
 Den 19. Dezbr. 1864.
 Defau Freihofen.

2 1/2 Nagold.
 Feinstes Sprengersmehl, sowie Kunstmehl No. 1 und 2, und feinstes Stärkemehl in Fündpaketen empf. vlt
 Louis Sautter bei der Kirche.

2 1/2 Nagold.
 auf bevorstehende Weihnachten hab ich mein Lager in modernen Plüsch- und Filzschuhen, sowie in sägerei- und Zeichnungsmaterialien bestens sortirt und halte solche bestens empf. vhlen.
 Louis Sautter bei der Kirche.

2 1/2 Nagold.
 Am Dienstag den 27. d., (am Johannisfeiertag) Nachmittags 1 Uhr, werden circa 30 Stück Mutterschweine, „ 20 „ Hammellämmer n. „ 12 „ Ribbelämmer an den Weisbietenden im Adler hier verkauft, wozu Liebhaber einladet
 Gottlieb Kobler.

2 1/2 Hofamt Köhrücken bei Bernack.
Schäfer- und Viehwärter-Gesuch.
 Erster kann so gleich, letzter bis Weihnachten gegen angemessenen Lohn bei dem Unterzeichneten eintreten.
 Gutspächter A. Kohler.



3 1/2 Nagold.
 Nachdem wir in unserer bisherigen Sägmühle noch einen weitem Säggang eingerichtet haben, können wir nun jedem Bedürftigen im Schneiden von Lang- und Klotzholz von beliebiger Länge und Stärke vollkommen entsprechen.
 Zudem wir Obiges zur öffentlichen Kenntniss bringen, empfehlen wir uns bestens.
 Ferd. Pfeiffer u. Comp.

Nagold.
Fensterglas in Kisten oder Tafeln,
Glasdachziegel,
Spiegel mit und ohne Rahmen,
Wirtsgläser aller Gattung,
Diamante mit gutem Schnitt und ganzem Korn empfiehlt
 Gottfried Bug, Glaser.

Altentail.
Cur-Verein.
 Am zweiten Christ-feriertag wird in der Traube ein **Weihnachtsbaum** veranstaltet, wozu freundlichst eingeladen wird.
 Gaben hierzu im Werth von mindestens 24 kr., welche nachher unter die Geber wieder verlost werden, können bei dem Unterzeichneten oder im Vereinslokal abgegeben werden.
 Der Vorstand.

2 1/2 Ruppingen.
 Oberamts Herrenberg.
 Einen zum Schlachten tauglichen fetten Faren hat zu verkaufen
 Jac. Leonhardt Binders Witwe.

2 1/2 Ruppingen.
 Oberamts Herrenberg.
 Ein einspanniger, eiserner Waagen, gut erhalten, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei
 Friedrich Bersticker

2 1/2 Eckenhausen.
 Oberamts Nagold.
 Unterzeichnet hat 12 Kasten Kübler- und Schindelholz zu verkaufen.
 Ebert, zum Adler.

2 1/2 Eberhardt,
 Oberamts Nagold.
 Einen **Schmidhandwerkszeug** hat zu verkaufen
 Fr. Weid.



Eckhausen.
 Für den unglücklichen J. G. Balz, dem die Hand abgenommen werden mußte, ist uns zugekommen: Von G. W. in A. D. 30 kr., A. H. in A. 1 fl., R. 1 fl., B. 30 kr., R. R. in A. 1 fl. 30 kr., St. 30 kr., L. 12 kr., S. 36 kr., E. R. in R. 24 kr., Hatterbach 1 fl., B. 45 kr., St. in R. 1 fl. 48 kr., Durch Hrn. Defau Freihofen in Nagold: H. G. 24 kr., Frau Kies 18 kr., Fr. Bl. 12 kr., J. Mart. E. 12 kr., OAm. B. 24 kr., Leims. Hart 24 kr., Zimmerm. B. 30 kr., Kaufm. R. 1 fl. 45 kr., F. S. durch Kaufm. G. 1 fl. 10 kr.
 Verglichen Dank und Gottes reiche Vergeltung den freundlichen Gebern!
 Um weitere Beiträge für den noch immer leidenden Balz und seine bedrängte Familie bitten vertrauensvoll
 Pfarrer Koller,
 Schultheiß Riehmüller.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Magd., 17. Dezbr. 1864.			Altenstaig, 14. Dez. 1864.			Freudenstadt, 10. Dez. 1864.			Calw, 7. Dez. 1864.			Tübingen, 9. Dez. 1864.			Heilbronn, 17. Dezbr. 1864.			Viktualien-Preise.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Magd.	Altenstaig.
Dinkel, alter	4	3 46	3 38	4 12	4 1	3 45	—	—	—	4 6	3 53	3 33	3 57	3 49	3 49	3 51	3 37	3	—	—
neuer	—	—	—	6 6	5 49	5 42	5 46	5 38	5 30	5 30	5 23	5 6	—	—	—	—	—	—	—	—
Kornen	—	—	—	3 20	3 14	3 12	3 30	3 24	3 10	3 18	3 13	3 12	3 13	3 10	3 6	3 12	3 2	2 54	—	—
Haber	4 3	3 54	3 44	4 6	4 3	4	—	3 51	—	4	3 51	3 48	—	4 6	—	3	2 53	2 50	—	—
Gerste	5 18	4 56	4 40	5 18	5 3	4 48	5 30	5 18	5 6	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	4 40	4 11	4 8	4 45	4 44	4 42	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
roggen	—	3 20	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tages-Neigkeiten.

Der Hundestand in Württemberg betrug nach amtlichen Erhebungen im Jahre 1863 47,897, im Juli 1864 48,783 Stück. Stuttgart. Eine königliche Verordnung vom 14. Dez. beruft die vertagten Stände auf Mittwoch den 28. Dez. wieder zusammen.

Stuttgart. Ueber den Empfang der Schwarzwälder Eisenbahndeputation bei Hrn. v. Varnbüler erfahren wir aus guter Quelle weiter noch Folgendes: Der Ton, in dem die Unterhaltung geführt wurde, soll ein ganz vertraulicher und zwangloser gewesen sein. Die Herren saßen um einen runden Tisch und besprachen so das Nöthige. Hierbei soll Hr. v. Varnbüler gar keinen Hehl daraus gemacht haben, wie sehr ihm die Tübinger Versammlung wider seinen Sinn gegangen sei, weil sie ihn namentlich in den schwebenden diplomatischen Verhandlungen mit Preußen und Baden geniert hätte. Bezüglich der Priorität transpirierte, daß es zunächst im Sinn der Regierung liege, die Schweizerbahn, d. i. Horb — Rottweil — Tuttlingen zu bauen. Diese Bahn könne als gesichert betrachtet werden. Auch darüber sprach sich Se. Excellenz aus, daß unter seiner Verwaltung das bisher beliebte bruchstückweise Bauen nicht länger prakticirt, sondern die ganze Linie auf Einmal in Angriff genommen werde. (R. Tabl.)

Stuttgart, 15. Dez. Wie wir hören, ist der mit so bedeutenden Summen entwundene Postpraktikant Heffmann in Havre verhaftet worden. Er soll noch 30,000 Fr. bei sich gehabt haben. (D. B.)

Die Schwurgerichtssitzungen in Tübingen für das vierte Quartal begannen am 12. Dez. Der erste Fall betraf die Anklage gegen den vermöglichen, sonst gut prädisizierten früheren Gemeindepfleger G. Heingelmann von Untereutingen, DA. Nürtingen, welcher wegen fortgesetzter Reissung und Rechnungs-fälschung zu einer auf der Festung zu erscheidenden Arbeitshausstrafe von 8 Monaten und in alle Kosten verurtheilt wurde. Die beiden andern Fälle, einer wegen versuchten Todschlages, der andere wegen Reissung und Rechnungs-fälschung, mußten wegen Nichterscheins von Zeugen auf die nächste Quartals-sitzung verschoben werden.

Eßlingen, 11. Dez. (Schwurgericht.) Der Schwurgerichtshof, verkräft durch 2 weitere Richter, nämlich die beiden Herren Oberjustiz-assessoren Schweichardt und von Breitschwert, dokumentirt hiedurch, daß es sich um einen „Morb“ handle. Die Räume des Saals sind gefüllt, auch ist Seitens des k. Justizministeriums Herr Oberjustizrath Köstlin anwesend.

Der Angeklagte ist der 56 Jahre alte Bauer, Bäcker und Gasten-wirth, Johann Gottlob Bögele von Schaffhausen, DA. Böblingen, dem der Gemeinderath und das dortige Pfarramt das Zeugniß gibt, daß er ein brutaler, roher, wollüstiger, sittlich verkommener Mann sei, der weder an Gott noch an den Teufel glaube, jähzornig und bössartig, so daß man ihn stets gefürchtet habe. Sein freies Vermögen soll 15,000 fl. betragen, während es nach Angabe des Angeklagten selbst ca. 22,000 fl. beträgt. Ueber das Leben und Wirken des Angeklagten beträgt der Anklageact, der mit außerordentlicher Gründlichkeit zusammengestellt, 18 Bogen, aus welchem ich kurz Folgendes hervorhebe.

Im Jahre 1831 verheiratete sich der Angeklagte mit 23 Jahren. Er war damals schon roh und bössartig, denn ein Zerwürfniß mit seinem Vater, den er thätlich mißhandelte, trug er demselben noch nach dessen Tode nach. Allein er war fleißig und ein praktischer Geschäftsmann und brachte mit seiner Frau ein ordentliches Vermögen zusammen. Die Ehe war keine glückliche, denn neben seiner Frau unterhielt er noch mit anderen ein unerlaubtes Verhältniß, und sein Haus war dadurch häufig ein Hans des Scandals. Die Frau wurde im Jahre 1840 von ihm einmal so lange gepeitscht, bis seine Kräfte ihn verließen, wofür er zu 3 Wochen Gefäng-

nis verurtheilt wurde. Im Jahre 1841 erhielt er wegen Todesdrohung derselben 1 Monat Gefängniß. Obgleich die Scheidungsverhandlungen dieser Ehe längst eingeleitet, wurde sie endlich im Jahr 1843 vollzogen. Aus dieser Ehe waren 6 Kinder entsprossen. Der Angeklagte heirathete nun alsbald seine Magd, mit der er aber ebenso wenig glücklich lebte, ja mit welcher sich gleiche Scenen wie bei seiner ersten Frau häufig wiederholten; trotzdem harrte sie bis jetzt aus. Da nahm er die Anna Barbara Hagenlocher von Deuringen in seine Dienste und alsbald entstand mit dieser ein förmliches Verhältniß, wie wenn seine Frau gar nicht da wäre. Es wiederholten sich Mißhandlungen der Frau und Kinder, Scandalgeschichten mit der Magd, die übrigens sich sonst gegen die Frau ordentlich benahm, daß man ein ganzes Scandalgeschichtsbuch hierüber schreiben könnte. War die Hagenlocher fort so holte er sie stets wieder, ja er gestand, ohne sie nicht leben zu können. Da aus der zweiten Ehe ebenfalls 4 Kinder entsproßt waren, so läßt sich die in diesem Hause herrschende Korruption leicht denken; umso mehr, da der Angeklagte neben der Hagenlocher auch noch andere verbotene Liebesverhältnisse unterhielt. Die Folgen des Umgangs mit der Hagenlocher waren die Geburt eines Kindes im Jahr 1859, das aber todt zur Welt kam. 1862 trat endlich dieselbe bei dem Angeklagten aus. Als er sich aber an einem Fuße verlegte, wollte er sich von Niemanden als ihr pflegen lassen und so kam sie wieder ins Haus. Jedoch ging sie an Martini nach Weil der Stadt und kam dort zu Dr. Neuerle in den Dienst. Der Angeklagte äußerte gegen seine zweite Dienstmagd schmerzgefällt, daß die Hagenlocher ein so sauberes Weibsbild sei, die es Jedem anthun könne, daß man von ihr nicht mehr loskomme und daß sie auch ihn bezaubert habe. Die Hagenlocher aber schien nun den 18jährigen Umgang mit dem Angeklagten satt zu haben und ließ sich in ein Verhältniß mit einem Bauern Erhardt von Deuringen ein, das so weit gedieh, daß dieselbe am 15. Oktober v. J. als dessen Braut zum erstenmale hätte sollen proklamirt werden, da die Hochzeit auf den 15. Nov. bestimmt war. (Fortf. f.)

Nachschrift. Bögele wurde zum Tode verurtheilt.

In Remagen (Rheinpreußen) starb ein alter emeritirter Geistlicher in großer Dürftigkeit; die Verwandten wollten die bedenkliche Erbschaft anschlagen und ihn auf Gemeindefkosten begraben lassen; der Hauswirth des Verstorbenen rieth ihnen dringend ob und sagte: Suchet! — Sie suchten und fanden sorgfältig versteckt — baare 28,000 Thaler.

Wien, 9. Dez. Es wird versichert, Rußland, unterstützt von Frankreich und England, betreibe in Berlin und Wien das Zustandekommen eines Congresses, der Nordschleswig den Dänen, Süd-Schleswig und Lauenburg den Preußen geben soll.

Wien. Als Hr. v. Schmerling am Freitag im Begriffe war, in den Sitzungssaal sich zu begeben, begegnete ihm im Corridor Staatsrath v. Bydenbrugl, der dem Minister scherzhaft die Worte zurief: „Guten Morgen, Excellenz, schon wieder zum Gefecht? — „Ja“, erwiderte Herr v. Schmerling, „sch hinsetzen, um sich Grobheiten sagen zu lassen — das nennt man ein Gefecht?“

Das 2. Deutsche Bundesschießen wird nächstes Jahr in Bremen gehalten werden und am 16. Juli anfangen. Das Centralcomite hat drei Aufrufe erlassen 1) an die deutschen Schützen, 2) an die Deutschen im Auslande, 3) an die Schweizer Schützen, daß sie zahlreich Theil nehmen.

In Rom soll ein Complot gegen das Leben Pius IX., des Cardinals Antonelli und Franz II. entdeckt worden sein. Drei Brüder Bassi sind verhaftet.

Eine Frau in Momercy (Mexiko) Namens Josepha Castro, hat 36 Kinder geboren, welche alle noch am Leben sind und in derselben Großschaft wohnen. Die ersten 20 waren Zwillinge und zwar jedesmal ein Knabe und ein Mädchen, die 16 spätern kamen einzeln. Wenn die Familie beisammen ist, verzehret sie zum Mittagmahl ein halbjähriges Kalb und einen Sack Bohnen.

Die Stadt New York wurde am 25. Novbr. Abends durch die Entdeckung einer Verschwörung, die Stadt in Asche zu legen,



in furchtbare Aufregung versetzt. Zwischen 8 und 9 Uhr brach in 8 großen Gasthöfen, mit denen 2 Theater verbunden sind, und in Barnums Museum, welches mit Frauen und Kindern angefüllt war, Feuer aus. Unbekannte Personen hatten Zimmer in den Gasthöfen gemietet, Phosphor und andere leicht brennbare Dinge unter und in die Betten gelegt und angezündet und dann, nachdem sie die Thüren geschlossen, das Haus verlassen. Offenbar sollte das Feuer an allen Orten zu gleicher Zeit ausbrechen, doch blieb aus einer noch nicht erklärten Ursache ein Zwischenraum von 1½ Stunde zwischen dem ersten und letzten Versuche. Die Brandstifter hatten aber eine schlechte Wahl getroffen; denn die großen Gasthöfe haben alle ihre eigenen Brandspitzen und Löschwerkzeuge und konnten das Feuer schnell bewältigen. Wahrscheinlich haben südstaatliche Emigranten die Hand im Spiele gehabt. Vor Kurzem hatte ein Richmonder Blatt gerathen, als Vergeltung für die von dem General Sheridan im Shenandoathale verübten Barbareien die Städte Newyork und Boston in einer stürmischen Nacht an zwanzig Stellen in Brand zu stecken. Möglich ist auch, daß eine Bande von Spitzbuben die Idee aufgegriffen und zum Zwecke von Plünderung ausgeführt hat.

Verlust und Gewinn.

(Fortsetzung.)

„Wir werden wieder glücklich werden, gebt Acht!“ entgegnete das junge Mädchen. Aber sie brach, als ob sie schon zu viel verathen, geheimnißvoll ab und ging heute eher nach Hause, als sonst.

Wie bangte, wie hoffte das Mädchen einer Antwort entgegen! Endlich ging eine solche ein. Hastig erbrach sie das Siegel eines Schreibens, das ihr der Postbote schon zufällig auf der Straße einhändigte. Man schrieb, daß der Sohn des Hauses binnen Kurzem nach dorten kommen, die Sache in Augenschein nehmen und nach dem Befinden die nöthigen Schritte thun würde.

„Also neuer Aufschub! Sie calculiren und rechnen,“ jammerte sie für sich, „und darüber geht der greise Vater zu Grunde!“ Es war ihr unmöglich, heute den Vater zu besuchen. Sollte er auf ihrem Antlitze ihre schweibende Hoffnung lesen? Ein solcher Besuch war ja des Gefangenen einziger Trost und erst am andern Morgen fand sie dazu die nöthige Ruhe und Fassung.

Einige qualvolle Tage waren vergangen. Clara saß emsig nährend an einer Arbeit und sann darüber nach, welch' lange Zeit im kaufmännischen Berlehr „binnen Kurzem“ sei, da klopfte es an die Thür und ihr Antlitze übergoß sich mit Blut. Es mußte der Fremde sein, denn das Klopfen jedes ihrer wenigen Bekannten hatte seine eigenthümlichen Merkmale, die dem feinen Ohr des jungen Mädchens nicht entgingen. Und in der That, ein Fremder trat ein. Clara hatte sich einen langen, kalt aussehenden Geschäftsmanu gedacht und war nicht wenig überrascht, als ihr ein zwar beinahe unansehnlicher, aber doch feiner, scharfblickender Mann entgegentrat, auf dessen etwas verwachsenen Schultern sich ein Antlitze wiegte, das ausgebildete Intelligenz und doch wiederum eine gewisse vertrauenerweckende Zuthunlichkeit verrieth. Sie fand daher bald ihre Fassung wieder und hieß ihn mit Antheil willkommen.

Das dürftige Meublement, aber noch mehr das bescheidene, schöne, zart und sinnig aussehende Mädchen schienen auf den Fremden, der schon gegen vierzig Jahre zählen mochte, großen Eindruck zu machen. Er berührte die Differenz in schonender Weise, sprach von dem kleinen Städtchen, den früheren Verhältnissen des Vaters, von seiner Absicht, in der Umgegend einige Geschäfte zu machen und rückte so vertrauenerweckend dem in Zittern und Bangen vor ihm sitzenden Mädchen auf seinem Stuhle näher, daß sie die glückliche Hoffnung schöpfte, und keinen Augenblick mehr zweifelte, der Sohn des fremden Handlungshauses würde gütig an ihr handeln und die sofortige Befreiung des Vaters anordnen.

Herr Gebhard, so hieß der Kaufmann, versprach, am nächsten Tage auf diesen Gegenstand ausführlicher einzugehen, bat aber Clärchen, noch nichts über die Gründe seiner Anwesenheit im Städtchen laut werden zu lassen, auch dem Vater noch seine Absicht zu verschweigen. „Unternehmungen dieser Art,“ sagte er, „gehen nicht so rasch, als man hofft und wünscht. Es gibt dabei immer noch einige Formalitäten zu beobachten, die ihre ge-

hörige Zeit erfordern. Doch morgen komme ich wieder und ich hoffe, ich werde Ihnen dann noch willkommener sein als heute.“

Herr Gebhard ergriff dabei die zarte Hand des Mädchens und blickte voll Theilnahme in die schönen blauen Augen, deren seidene Wimpern Clärchen niederschlagen mußte. Die Freundlichkeit des fremden Herrn hatte etwas Beklemmendes für sie.

In sicherer, glücklicher Hoffnung brachte sie den Abend, die Nacht und den nächsten Morgen zu. Es war schon eils Uhr, als es wieder an ihre bescheidene Wohnung, die im ersten Stock eines Häuschens der Vorstadt lag, klopfte und Herr Gebhard in großer Eile erklärte, er müsse die Angelegenheit des Vaters noch um einige Stunden aufschieben. Ein dringendes Geschäft zwingte ihn, einen Ausflug auf das Gut eines nahewohnenden Geschäftsfreundes zu machen. Sollte er erst gegen Abend zurückkommen können, so möchte ihn Clärchen nur nicht mit zu großer Ungeduld erwarten, er würde sich ganz bestimmt noch vor Sonnenuntergang einfunden.

Clärchen brachte bange Stunden zu. Im Tone des Herrn Gebhard hatte etwas so Befremdliches gelegen, das ihr fast jede Hoffnung rauben wollte. „Und bedarf es dieses Aufschubes?“ sagte sie. „Warum zögert er? Kann ich andere Bedingungen bieten, als die Schuld nach und nach durch den Erwerb meiner Hände und vielleicht durch ein neues Unternehmen, das der Vater beginnen will, abzuräumen und zu tilgen?“

Die Sonne war schon untergegangen, als Herr Gebhard wieder erschien. Er mußte bei seinem Geschäftsfreunde eine gute Aufnahme gefunden haben. Er war in heiterer Laune, gerührt und gesprächsam. Mit einer sonderbaren Vertraulichkeit begrüßte er Clärchen, als diese sein Kommen auf der Stiege gehört hatte und ihm schon entgegengeeilt war. „Nun, Herzenskind,“ sagte er, „Jetzt will ich aufrichtig zu Ihnen reden.“ Er nahm einen Stuhl, rückte zu Clärchen heran und drückte sie, da sie zögerte, auf einen andern Sessel neben sich. „Sehen Sie, liebes Clärchen, das wird sich schon machen, wird sich schon machen. Nur — nur — ha! ha! Was das für ein verwünschtes Nest ist, in dem Ihr hier wohnt — ein recht verdammtes Nest und gar nicht Ihrer würdig, liebes Clärchen!“

Clärchen fand die Stadt so unfreundlich nicht. Herr Gebhard zog seine etwas verwachsene Schulter noch höher, als sie war, und erging sich in allerhand Spässen über die philisterhaften Entdeckungen, die er bei seinen Wanderungen durch das einfache Städtchen gemacht haben wollte. „Sie müssen von hier fort,“ schloß er endlich.

„Fort?“ sagte sie. „Mein Vater will hier ein einfaches, kleines Geschäft begründen.“

„Kann sein! Ganz gut! Ganz gut! Das kann er. Aber Sie, liebes Clärchen, Sie — was Sie für ein schönes Händchen haben, zum Küssen, wahrhaftig zum Küssen —“

Clärchen zog die Hand zurück. Es war dunkel in ihrem Stübchen geworden. Sie fürchtete sich vor den Blicken des Mannes, der in der That ihre Hand nicht eher freiließ, als bis er sie geküßt hatte.

„Sie müssen fort von hier,“ wiederholte er. „Sie müssen in einer größern Stadt wohnen. Sie haben so viel Bildung — Ihr Brief, ja, ja, Clärchen, Ihr Brief an unser Haus hat mirs angethan. Papa, sagt' ich, was quälen wir den armen Mann! Ich muß ohnehin den Gutsbesitzer Ratroff besuchen. Dann steig ich in D — ab und lasse den Mann aus dem Loch und die 800 Thaler schreiben wir in den Eckornstein. Ha, ha! Falls nämlich — Clärchen! Ja, ja, Clärchen, Sie haben Augen wie Bergheimmicht. Wie ich Ihren Brief gelesen, dacht' ich: Das Mädchen ist gebildet und gewiß auch sehr hübsch, und richtig, ich komme, sehe, und sehe einen Engel. Clärchen, Sie kommen in die Stadt. Ich Sorge dafür. Unsere Stadt ist groß. Da findet sich schon ein Platz, wo ich recht oft und ungestört in Ihre wunderschönen Augen schauen kann.“ (Fortf. s.)

— Damit dem Leser die freie Aussicht ins neue Jahr nicht getrübt wird, theilen wir ihm das in Russland gebräuchlichste Mittel mit, gefrorene Fenster anzutauen. Man taucht einen Schwamm ins Wasser, in welchem man Kochsalz aufgelöst hat und wäscht die gefrorenen Stellen. In wenigen Minuten sind sie vom Eise frei und das Wasser abgelassen.

Druck und Verlag der G. W. Falser'schen Buchhandlung. Redaktion: G. J. L.

50/3/12